

Verbundkatalog Kalliope

Peel, Anne Marie
Swinemünde, 1930-06-16

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Swimming, Omer

16. 6. 30.

Es macht mich so froh, daß
Du an mich denkst. Aus Deinem
Gedankenspiel soviel Liebe, aus
den Worten Deiner Briefe
die ganze Seligkeit, die ich
nun in mir trage. Du nimmst
mir das Verlorenste Deiner Liebe,
und ich wachse durch Dich in
den Bewußtsein, daß ich den rich-
tigen Weg gehe. Du bist will-
ig meine Himmel suchen.
Steh auf dem Meer, vor der
Deiner hat in langen Wellen der
Ferne, die dunklen Riefen

ärtern mehr der Gewalt der
Götter, und allen ist ein
mich los. So bin ich
dir nahe, und das rath ich
fühle der inneren Sehnsucht
in die Läfte mich die den
den Stunden vergehen, in denen
die Einsamkeit mich bedrückt
und die Sorge um die Zukunft
wie ein schweres, unheilvolles
Hindernis vor mich
emporwächst.

Du lebst hier so alltäglich,
so bedrückender für mich,
ich mehr ich fühle, daß ich
den engen Gedanken bahnen meiner

Nähe nicht folgen kann. Daß
trage ich mit kindlicher Hoffe,
doch ich wage nicht offen vor
mich aufzustellen. Manchmal scheint
es mir, als ob ich die Seele
in ein schickendes, schmerzliches
Kloße, während die Worte hinter
meinen Rücken Spinnweben
opfern. Die wie Hefenigheit,
die ich nicht vertragen können,
versteht mich immer wieder
mit ihnen. Ich werde ich in der
Nähe zu werden ich will
Süßes fallen. Du wirst will ich
mich in Berlin aufhalten, weil ich
immer, wenn ich dort bin, die
Streifen und das Haus betrachte, in
dem Du wohnst. Da ist ich
stundenlang auf einem Fathenraum

oder einen Stein, laß der Bunte
leben an mir vorübergehen, und
verschleue mir den Gang Deines
Lebens doch nur versagen wärtigen.
Ich weiß nicht, ob es mit
vielleicht gelingt. Du allein bist
mir so sehr Freund.
Lebe nun wohl, Du Lieber.
Ich denke immer an Dich!

Anne Marie Rindorf.